

Mehr Neid, weniger Gespräche

Schiedsleute lösen Konflikte, bevor sie vor Gericht landen / Neuruppiner Schlichter in Liebenberg ausgezeichnet

VON SOPHIE SCHADE

Liebenberg. Sie bringen zerstrittene Nachbarn an einen Tisch und lösen Konflikte. Am Sonnabend trafen sich die deutschen Schiedsmänner und -frauen zur Tagung in Liebenberg. Dabei wurde der Neuruppiner Achibert Bauer für sein jahrelanges Engagement ausgezeichnet.

„Er kann gut zuhören und ist trotzdem eine Autoritätsperson. Ich habe ihn noch nie impulsiv erlebt, er ist einfach nicht aus der Reserve zu locken.“ So beschrieb Neuruppins Bürgermeister Jens-Peter Golde (Pro Ruppin) Achibert Bauer bei der Jahresversammlung des Bundes Deutscher Schiedsmänner und Frauen am Sonnabend auf Schloss und Gut Liebenberg.

Der Diplom-Chemiker und Versicherungskaufmann ist seit 1993 als Schiedsmann tätig. Das bedeutet: Er vermittelt beispielsweise bei Nachbarschaftsstreitigkeiten, damit sie möglichst ohne eine Verhandlung vor dem Gericht beigelegt werden. In über 230 Fällen hat er inzwischen schon als neutraler Dritter vermittelt. „Es ist schön, den Leuten helfen zu können“, so der 63-Jährige kurz und knapp. Schließlich gehen die Kontrahenten mit einem wesentlich positiveren Gefühl nach Hause, wenn ein Kompromiss gefunden wurde, ohne sich vor Gericht treffen zu müssen. In seinen 25 Jahren als Schiedsmann hat Achibert Bauer ein gutes Gefühl für die Gesellschaft als solche entwickelt. „Der Neid gegenüber dem, was der andere hat, wird größer. Die Leute kommunizieren weniger“, so seine Analyse. Dabei ließen sich die Sachen doch immer noch am



Löst seit 25 Jahren Konflikte: Schiedsmann Achibert Bauer aus Neuruppin (2. v. l.) wurde in Liebenberg von Justizminister Stefan Ludwig (links) und dem BDS-Landesvorsitzenden Andreas Roß (rechts) ausgezeichnet. Zur Feier des Tages kam auch Neuruppins Bürgermeister Jens-Peter Golde vorbei und hielt eine Rede vor den aus ganz Deutschland angereisten Schiedsleuten.

Foto: Sophie Schade

besten bei einem gemeinsamen Bier am Gartenzaun regeln. Wenn aber eine Schiedsperson in einen Konflikt eingeschaltet wird, ist oft vor allem eines gefragt: Geduld.

„Es ist völlig unberechenbar, wie lang eine Mediation dauert“, wusste auch Andreas Roß. Er ist Schatzmeister des Bundes Deutscher Schiedsmänner und Schiedsfrauen. Oft liege dem Streit über die zu hoch ge-

wachsene Hecke der Nachbarn ein viel tiefer gehendes Problem zugrunde, das es zu lösen gelte. Andernfalls liegen die Parteien womöglich ihr Leben lang im Clinch. „Das ist kein Beruf, sondern eine Berufung“, begrüßte er folgerichtig die Gäste zur Jahreshauptversammlung des Bundes Deutscher Schiedsmänner und Schiedsfrauen.

Brandenburgs Justizminister Stefan Ludwig (Die Linke) lobte

die Schiedspersonen, die dem Landgericht Neuruppin unterstellt sind. Der Wert ihrer Arbeit könne nicht hoch genug eingeschätzt werden. Oft seien die Erwartungen an das Mediationsverfahren sehr hoch, immerhin liegt die Erfolgsquote bei rund 60 Prozent. In fast zwei Drittel der Fälle, die die Schiedspersonen verhandeln, gibt es also eine außergerichtliche Einigung, ohne dass der Streit vor Gericht ausge-

tragen werden muss. Um in Zukunft noch effektiver arbeiten zu können, bräuchte es aber dringend eine Verwaltungsreform, mahnte Andreas Roß. Modernere Formulare müssten her, sämtliche Kommunikationsprozesse digitalisiert werden.

Bei der Tagung lernten die Schiedsleute von Richterin Cynthia Goldack unter anderem, mit welchen Methoden die Mediatoren am Landgericht schlichteten.

am
füllt